

~~Zurück~~ 53

Deutschlands Fauna
in
Abbildungen nach der Natur
mit Beschreibungen.



von

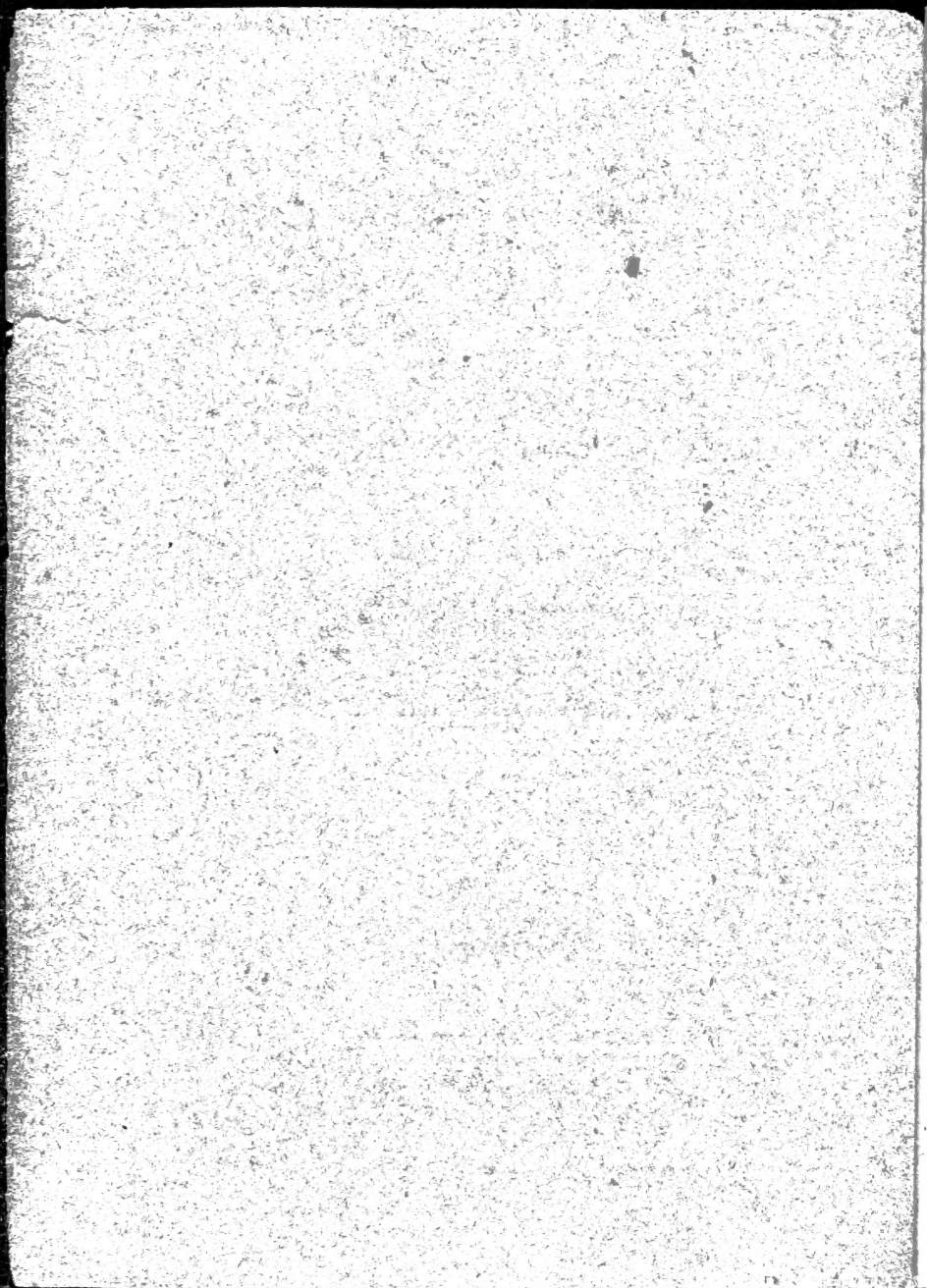
Jacob Sturm,
Ehrenmitgliede mehrerer naturhistorischer
Gesellschaften.

VI. Abtheilung.

Die Würmer.

6. Heft.

Nürnberg, 1823.
bei Jacob Sturm.



AURICELLA carychium, *Jurine.*

Lattenschnecke.

Neue Alpina I. 215. Nr. 8.

Draparnaud hist. nat. des moll. 57. tab. III.

fig. 18. 19. Auricula minima.

von Alten, Abhandl. 107. tab. XII. fig. 23.

Helix carychium.

Pfeiffer, Erds u. Wassertsch. 69. n. 1. tab. I.

fig. 5. 6. tab. III. fig. 40. 41. Carychium

minimum.

Das Thierchen hat die länglichen Augen etwas schräg gestellt, hinten am Grunde der stumpfen aber wenig kolbenförmigen Fühler. Sein Mund ist nicht rüsselförmig. Von Farbe ist es durchaus beintweiß, der gewundene Theil seines Körpers jedoch etwas gelblicher. Diese sehr artige Schnecke ist beinahe die kleinste in Deutschland, ihre Schale mißt in der Länge höchstens 1''' , beständig findet man aber noch kleinere, beyammen an gleichen Orten, Herr Baron de Ferussac nahm sie einst als besondere Art an, und nannte sie Carychium minutissimum, sie scheint aber nur Geschlechtsverschiedenheit zu seyn. Die Gestalt der Schale der Auricella carichium ist puppenförmig und

zwar mehr als bei den andern Arten dieser Gattung, indem der letzte der 5 Umgänge sich bei dieser nicht so sehr aufgeblasen und absteigend zeigt. Die Spitze ist sehr scharf. Die Mündung hat einen Saum, und man bemerkt in derselben 2 — 3 Zähnen. Die Farbe der Schale ist weißlich und glänzend, oft ganz kristallhell. B. F. Müller gab ihr daher den Namen carychium, oder besser carichium, welches Zuckertörnchen heißt. Dieser Name paßt gut für diese Art, welche ihm allein bekannt war, nicht aber auf die Gattung.

Man findet das Carichium in ganz Deutschland und der Schweiz, und nirgends selten, unter faulem Holz, das auf der Erde oder auf Moos liegt, auch unter faulem Laub, wo es sehr feucht ist. Es stirbt und trocknet sehr bald, strenge Kälte aber kann es aushalten.

Fig. a. Natürliche Größe. B. C. D. Vergrößerungen.

Hartmann.

ACME lineata. *Mihi.*

Linirte Spitzschnecke.

Neue Alpina I. 215. Acicula lineata.

Draparnaud hist. nat. des moll. 57. tab. III.

Fig. 20. 21. Auricula lineata.

Das Thierchen hat seine rundlichen Augen etwas entfernt hinter seinen langen zugespitzten Fühlern. Zwischen jedem Auge und Fühler befindet sich aber noch ein schwarzer halbmondförmiger inwendig gezackter Fleck. Der Mund scheint rüsselförmig. Das ganze Thierchen ist schlank, und von Farbe braun, unten fahl. So sehr seine ganze Gestalt, und die seiner Schaafe es in die Nähe der *Cyclostoma truncatum* und anderer Rissoen zu stellen scheint, so erhebt es sein bestimmter Aufenthalt auf dem Lande, die Stellung der Augen und der Mangel eines organischen Deckels, dennoch zur eignen Gattung, welche in die Nähe der Auricellen gehört, und welcher ich den Namen *Acme* beibehalte, da ich die gedeckelten *Acme acicula*, *picta* und *circinata*, die sich auch als Wasserbewohner erweisen, und folglich Branchiaten sind, an das Ende der Teleohydrophilien stellen muß, wo sie gleich wohl aber den Kreis des Systemes als Verbindung mit den Pulmoneen und zwar den gedeckelten, Teleogrophilen durch und an Pomatias schließen, und welchen ich den von Desmarests und Freuconville gegebenen Namen *Rissoa* befinde, zu welcher Gattung dann aber, auch nach Hrn. de Férussac's Ansicht das *Cycl. truncatum* allerdings gehört. So viel als Berichtigung des Artikels *Acmea* in der neuen

Alpina. Uebrigens bedarf die Gattung *Rissoa* noch viele Untersuchung, besonders ob sich die *Rissoa acuta* (*Acme acicula* Alp.) wirklich auch in süßen Gewässern und im Rheine selbst finde. Nun wieder zu unsrer *Acme lineata*. Die Schale dieses artigen Schneckchens ist $1\frac{1}{3}$ " lang, sie ist nadelförmig, die Spitze jedoch etwas stumpf abgebrochen. Die $5\frac{1}{2}$ Umgänge sind durchscheinend, glänzend, und glatt, auch sehr anpassend, in einiger und regelmäßig gleicher Entfernung gehen längs über dieselben haarfeine Furchen oder vertiefte Linien, nicht unähnlich den Rinnen auf den Schalen der *Rissoen*, aber fast nur durch die Loupe bemerkbar, auch findet zwischen ihnen kein Wulst statt. Die eyrunde Mündung hat nur einen kaum bemerkbaren purpurröthlichen Saum, der aber nicht überschlagen ist, sondern nur so wie bei *Bulinus lubricus*; bei dem ersten Anflug der Verwitterung wird er schon weißlich, während die Schale sonst noch ihre dunkelgoldgelbe Farbe hat, die sich aber bei noch inwohnendem Thierchen dunkelbraun zeigt.

Sie findet sich unter Moos auf der Erde. Hr. v. *Boith* fand sie in Baiern, ich in der Schweiz im Rheinthale nicht sehr selten, auch kommt sie sparsam bei Bern vor, wo sie zuerst von Hrn. Prof. *Studer* entdeckt wurde.

Fig. a. b. Natürliche Größe. C. D. Vergrößerungen.

Hartmann.

CYCLOSTOMA elegans.

[Schöne Mondschncke.

Neue Alpina I.

Draparnaud hist. nat. des moll. 32. n. 1,
tab. I. fig. 5—8.

Pfeiffer, Land- und Wasserschn. 74. n. 1. tab.
VI. fig. 9. et tab. IV. fig. 30. 31.

Martini, Berl. Magaz. II. 604. tab. I. fig. 4.
et 6.

Das Thier schwarzbraun, unten heller. Der
Rüssel sehr lang und so wie die Fühler geringelt.
Diese Schncke hat in ihrer Fortbewegung viel
Eigenthümliches. Sie schleicht keineswegs durch
das Muskelspiel ihres untern Theils (des sogenan-
nten Fußes, plan locomoteur, de Féruss.)
davon, sondern saugt sich mit dem vorgestreck-
ten Rüssel gleichsam an den Boden fest, und
schiebt dann den Fuß langsam nach, welchem
natürlich der aufstehende Theil des Körpers
mit der Schale nachfolgt, so schrittweise be-
wegt es sich fast nach Art der Egel fort.

Die Form der Schale ist derjenigen der
Wendeltreppe nahe. Die 5 sehr gewölbten, und
durch eine tiefe Naht gesonderten Umgänge er-
heben sich fast thurmformig. Die Oberfläche
derselben ist glanzlos, aber regelmäßig nach
dem Laufe des Gewindes mit vertieften Linien
versehen. Diese sind abermal durch andere von

der Nath zur Spindel hingezogene Linien durchschnitten, also die ganze Oberfläche gitterartig gezeichnet. Die Farbe ist meist röthlichgrau, auch gelblich, zuweilen aber bläufrosenfarb oder violett, auch hechtblau, und mit zierlichen fleischnen regelmäßigen oft spießförmigen Flecken, die eine Spirallinie oder Band bilden, bezeichnet. Der stumpfe Wirbel ist meistens braun oder dunkelrosenroth; überhaupt fallen junge Exemplare ins rosenrothe und sind vorzüglich schön gezeichnet. Die Nabelspalte ist offen und tief. Die Mündung beinahe rund, einzig nach oben etwas winkelig. Die Spindel etwas wenigens überschlagen. Der Deckel hart, mit einer vertieften aus strahligten Büscheln zusammengesetzten Spirallinie bezeichnet, und nur wenig in die Mündung eingesenkt; von Farbe Hornbraun.

Die Länge betrifft 6 $\frac{1}{2}$ ''' . Die Breite des letzten Umgangs 4''' .

Der Aufenthalt ist in Buchenwälder und unter Hecken an Wurzeln, im Moos und unter abgestorbenem Laub. Herr Pfeiffer fand sie in Hessen auf einer Anhöhe bei Lahr, unweit Alrenberg, und die schöne Abart bei Pyrmont im Buchenwald Buchenhagen. Hr. Freudhomm unweit Neuwied auf der Ley bey Friedrichstein. In der Schweiz kommt sie im Cant. Waadt dem ganzen Jura nach, auch bey Yverdon, Mistelach, Erlach 2c. vor. Herr Prof. Studer fand sie sogar noch bei Sigrisweil am Thunersee, so nahe am Hochgebirge!

Fig. a. b. c. d. Schale mit und ohne Thier, in verschiedenen Spielarten, e. Schale eines jungen. F. Thier von unten. G. Kopf vergrößert. h. H. Deckel.

Hartmann.

HELIX aspersa.

Besprenzte Schnirkelschnecke.

Neue Alpina I. 248. n. 88.

Draparnaud hist. nat. des moll. 89. n. 18.
tab. V. f. 23.

de Férussac hist. nat. gén. des moll. tab.
18. 19. et 24. f. 3. Hel. helicogena aspersa.

Das Thier schwärzlich grün oder graulich gelb mit dunkeln Linien über den Rücken, untenher blaß grau oder grünlich, sehr ähnlich dem der *Helix pomatia*, und wird in Frankreich und Italien gespeist. Die Kugelschale ist doch etwas gepreßter als *H. pomatia*, und daher auch die mit einem sehr starken unten glänzend weißen Mundsaum versehene Mündung etwas länglicher. Die Schale ist übrigens ziemlich durchsichtig, unregelmäßig gestreift, mit einer netzartigen Textur bezeichnet, die Farbe ist dunkelbraun, gelblichbraun bandedirt, und mit in Zickzack stehenden Sprengfeln von gelblicher Farbe mehr oder weniger übersät. Zahl und Gestaltung der Bänder und Sprengfel wechseln aber sehr häufig, so daß fast kein Individuum dem andern ganz ähnlich ist, so wie auch die Grundfarbe oft mehr dunkelbraun, oft gelblicher oder röthlicher vorkommt. Herr v. Charpentier erhielt aus Florenz selbst einige ganz zeichnungslose mit ei-

nem hellgelblichen Epiderm versehene Exemplare, dagegen findet sie sich bei Strassburg ohngefähr so wie sie meistens in der Schweiz längs dem Genfersee, von Lausanne bis Gêne selber vorkommt. Bei Lausanne (wo selbst sie auch in den Gärten der Stadt häufig vorkommt) ist aber auch eine dunkle Abart mit zahllosen kleinen Sprengeln zu finden, ähnlich solchen, welche der Prinz Maximilian von Neuwied bei Rio Janeiro fand, woselbst sie auch klein vorkommt, wie die Nachkommen von Exemplaren, welche Herr Prof. Studer von Lausanne nach Bern versetzte. Merkwürdig ist, daß von allen inländischen Schnecken überhaupt diese Art zu Abweichungen am meisten geneigt ist, auch z. B. zu den sonderbarsten Mißbildungen, wie uns die 19te Tafel in dem Werke des Herrn d'Audebard de Féruassacs zeigt, woselbst fig. 1. et 2. linksgewundene darstellt, welche sich auch bei Bern unter den Lausanner Abkömmlingen fanden, und die ich auch auf tab. 5. f. c. et d. darstellte. Der Wirbel der *Helix aspersa* ist häufig rosenfarb und mit weißen und dunkelbraunen Flecken und Sprengeln besonders zierlich bezeichnet. Der Mundsaum ist sehr vorstehend, die Spindel bedeckt den Nabel ganz.

Sie findet sich wie bereits bemerkt, einzig an den Gränzen von Deutschland gegen Frankreich, bei Strassburg und in der Schweiz am Genfersee in Rebbergen und Gärten.

Fig. a. b. c. gewöhnliche Spielart, in natürlicher GröÙe. Zweites Täfelchen: a. b. Spielarten. c. d. linksgewundene kleinere Abweichung von Bern.

Hartmann.

HELIX mutabilis.

Var. montana.

Veränderliche Schnirkelschnecke.
Abart auf Bergen.

Neue Alpina I. 242. n. 84. ♂.

Draparnaud, hist. nat. des moll. 93. n. 22.
var. ♂. tab. VI. f. 2. Helix sylvatica.

de Férussac Essai. 133. Helix lucorum var.
montana.

Rozumowsky, hist. nat. du Jorat. I. 274.
Helix lucorum.

Werth ist es die sämtlichen Abarten und Spielarten der Helix mutabilis noch einmal sehr genau zu durchgehen, und da ich außer Helix nemoralis, hortensis und dieser, noch einige Abarten in Deutschland kenne und ein Paar andere an Gränzen vermuthen kann, so werde ich später noch eine Gelegenheit benutzen, mehr von denselben als Abkömmlinge einer Stammart zu sprechen und ihre einzelnen Unterschiede erläutern. Für dießmal lege ich hier nur die Abart vor, welche am schönsten und größten, häufig auf dem Jura in der franzöf. Schweiz, bläßer und gepreßter in den ebenen Gegenden der Deutschen östlich bis gegen Aarau vorkommt, und in Wallis bei Sitten, ja schon bei Bex im Canton Waadt, weiß mit durchsichtigen bläulichen Bänden als Blendling

erscheint. Diese Abart unterscheidet sich von der Abart *nemorialis* durch kugeligten Bau, stärkere Schale und mindere Größe. Durch erstere zwei Kennzeichen auch von *Hel. hortensis*, durch letzteres von *Hel. sylvatica* aus Frankreich, von allen durch die engere halbmondförmige gegen die Spindel stärkere Mündung, welche daselbst oft beinahe Anlage zu einem Zahn zeigt. Der Mundsaum ist unten braunlichroth oder wirklich rosenroth nur an den Blendlingen von Vex und Sion reinweiß. Die Grundfarbe der Schale ist an den Exemplaren vom Jura, wo ich selbst noch häufig an Felsblöcken auf der obersten Spitze des Chablais bey dem Telegraph fand, bräunlich oder gelblich weiß, sie ist dann mit ganzen und unterbrochenen, bloß aus Flecken bestehenden Banden zierlich bezeichnet und oft sehr conisch in die Höhe gezogen. Die Mündung ist bei diesen meist rosenroth gesäumt. Die Grundfarbe der Exemplare aus den Thalgegenden des Canton Waadis, Freyburg und Bern, so wie derer von Aarau ist weißlich, ihre Flecken und Banden sind blässer und ihr Gewind weit flacher, ebenso flach ist dasjenige der Blendlinge. Das Thier ist von *Hel. hortensis* wenig unterschieden. Ihr Aufenthalt im flachen Lande an Hecken, Gebüsch und Baumstämmen, in Gärten, Feldern und Gehölze. Die Größe beträgt im Durchmesser 8 bis 9^{'''}, die Höhe 6 bis 7.

Fig. a. gewöhnliche Spielart aus den flachen Gegenden, mit dem Thier. h. in profil. c. von unten. d. e. jung. f. g. h. Spielart von Jura. i. k. l. Spielart von Vex und Ditten.

Hartmann.

HELIX cristallina.
Eristallartige Schnirkelschnecke.

Var. H. eburnea.

Elfenbeinartige Abänderung.

Neue Alpina. I. 234. n. 63. α.

Draparnaud, hist. nat. des moll., 118. n. 56.
vas. β. tab. VIII. f. 18—20.

von Alten, Abhandl. 66. tab. VI. f. 12.

Pfeiffer, Land- und Wasserschnecken. 46. n. 26.
tab. II. f. 36.

Das Thierchen ist sehr schlank, auf dem Rücken schwärzlich, ebenso der Mantel, der Fuß aber ist sowohl an den Seiten als unten her weißlich.

Die Schale ist oben fast flach, unten etwas gewölbter. Von den $6\frac{1}{2}$ sehr anpassenden und engen Gewinden ist der letzte etwas mehr erweitert als bei der Stammart H. cristallina. Der Durchmesser der Schale beträgt $1\frac{1}{2}$ ''' , die Höhe $\frac{4}{5}$ ''' . Der Nabel ist enge, doch sehr tief und deutlich. Die Mündung halbmondförmig und ohne Saum. Die Oberfläche der Schale ist kaum sichtbar gestreift, glatt, glänzend, farblos und durchsichtig wie Bergcrystall. Wenn aber diese Schale

nur einige Zeit leer im Freien gelegen ist, so wird sie elfenbeinfarb, und verlieret ihre Durchsichtigkeit, den Glanz aber behält sie; auf diese Weise gebleicht findet man sie an den Ufern von Flüssen angeschwemmt, z. B. ziemlich gemein bei Neuwied am Rheine. Seltener in Hessen in den Ruinen des Linsings und auf der Walsburg. Lebendig trifft man sie unter Moos in Wäldern an. In der Schweiz findet sie sich unweit Zürich.

Fig. a. b. natürliche Größe. C. D. vergrößert.

Hartmann.

HELIX cristallina.

Eristallartige Schnirkelfschnecke.

Var. H. cristallina. *Drap.*

Eristallartige Abänderung.

Neue Alpina I. 234. n. 63. β.

*Draparnaud, hist. nat. des moll. 118. n. 56.

var. α. tab. VIII. f. 15—17.

Das Thierchen ist demjenigen der vorge-
dachten Abart ähnlich, nur von ganz weißer
Farbe. Die kaum sichtbar gestreifte, glatte,
glänzende Schale ist obenher sehr flach, unten
etwas gewölbter, doch im Ganzen platter als
var. eburnea. Die 7 engen Gewinde nehmen
ganz allmählig zu. Die Mündung ist halb-
mondförmig, doch schief, da sie unten sehr ge-
preßt ist; sie hat keinen Saum. Von dem
Nabel ist beinahe nur ein stumpf eingedrückter
Punkt als Andeutung da. Zierliche Eristallhelle
machet dieß kleine fast farbenlose Gehäuse vor-
züglich schön, wenn der Bewohner herausge-
zogen ist. Ich fand sie in der östlichen und
westlichen Schweiz in Wäldern an Rainen un-
ter Moos, zwar nur an wenigen Plätzen,
doch an solchen dann nicht sehr selten.

Die Ausbleichung bei dieser Abart besteht vor dem gänzlichen Verfallten nur in Uebersgang der Durchsichtigkeit in reines Weiß. Sie ist 2''' groß, 4/5''' hoch.

Die vorige Abart *H. ebürnea* wurde von *Gérussac* früher *Helix Yalina* genannt, *Studer* behielt ihr den Namen *cristallina* bei, den ich dieser regelmäßiger gewundenen, weißlichen Stammart beließ, und die gelblich werdende mit *Draparnaud's* Charakterisirung bezeichnete, also *ebürnea*, welche *Studer* *diaphana* nennt.

Fig. a. b. natürliche Größe. C. D. vergrößert.

Hartmann.

HELIX personata *Drap.*

Maskirte Schnirkelschnecke.

Neue Alpina I. 239. n. 73.

Draparnaud, hist. nat. des moll. 98. tab. VIII.
fig. 26.

von Alten, Abhandl. 38. tab. III. f. 5. Helix
isognomostomos.

Pfeiffer, Land- und Wassertschnecken. 31. n. 8.
tab. II. f. 14.

Das Thierchen ist bläulich grau, auf dem Rücken schwarz, unten blaß. Der Mantel gelblich, oder auch blaßfleischfarben, immer dunkelbraun gefleckt und besprengt, er schimmert ein wenig durch die Schale. Diese Schnecke ist lebhaft aber scheu, und äußerst schlank und geschmeidig, was auch des engen, eckigten und scharfkantigen Mundsaum seines Gehäuses halber, seyn muß. Die Schale ist braun, zartgestreift, schwach, durchscheinend, und in regelmäßiger Richtung stark mit kurzen aufrechtstehenden Haaren besetzt. Bei einigen Exemplaren sieht man auf dem Außenrande des letztern der 5 Umgänge ein dunkelrothbraunes Band, das, nachdem die Schale einige Zeit leer der Witterung ausgesetzt ist, und oft die

Haare schon verloren hat und gelblich ist, schön dunkel bleibt. Das Merkwürdigste aber ist der obgedachte Mundsaum, der sich bei der Annäherung des vollendeten Wachstums dreieckigt und übergeschlagen an die halbmondförmige Mündung der Schale ansetzt; erst entsteht nur dieser Saum mit zwei Vorragungen als Zähne und wird allmählig stärker, hernach setzt sich aber noch am Grunde ein zahnartiges Blatt an, so daß die übrig gebliebene Oeffnung, durch welche das Thierchen sich drängen muß, kleeblattförmig, in früherem Alter ist sie der dreizahnigten Mündung der *Helix holosericea* ähnlich. Die Farbe dieses sonderbaren, sehr soliden Mundsaums ist weiß, an einigen Stellen röthlichbraun angelauten; er verdeckt den kleinen runden Nabel im Alter gänzlich. Die Schale hat im Durchmesser 4 bis 4 $\frac{1}{2}$ ''' , die Höhe beträgt 2 bis 2 $\frac{1}{2}$ ''' .

Man findet diese Schnecke in ganz Deutschland in Wäldern unter Moos, aber in einigen Gegenden etwas selten. Vorzüglich häufig fand ich sie unter Steinen die im Moose liegen längs den Mauern der Rebberge bei den Ruinen des Schlosses Rheineck in der Schweiz.

Fig. a. b. c. natürliche Größe. D. vergrößert. e. f. jüngere Schnecken.

Hartmann.

HELIX holosericea. Stud.

Sammtartige Schnirkelschnecke.

Neue Alpina I. 238. n. 72. tab. II. f. 15.

Studer system. Verzeichn. 16.

Das Thierchen ist bläulichschwarz, unten fahl.

Die Schaale hat sehr viele Aehnlichkeit mit Hel. obvoluta, ist aber durch folgende Kennzeichen sattfam von ihr verschieden. Sie ist kleiner als Hel. obvoluta gemeiniglich vorkommt, welche die Größe von 5''' erreicht (var. parvula ausgenommen) diese hat nur 4 1/2''' im Durchmesser und 1 3/4 in der Höhe. Sie ist flach, doch der Wirbel nicht eingedrückt und statt 7 hat holosericea nur 5 Umgänge, die Mündung der Hel. obvoluta ist dreieckigt und an der untern Seite erweitert, bei dieser an der obern. Mehrere Schriftsteller, Herr von Alten u. s. w. legen der Mündung d. H. obvoluta Zähne bey, doch können die kleinen Erhebungen wohl mit keinem Recht Zähne genannt werden, dagegen hat Hel. holosericea zwey sehr starke Zähne an ihrem bräunlichweißen Mundsaum. Der Nabel ist weit und es sind einige Umgänge in dem selbstsichtbar wie bey jener, aber einen besondern Unterschied reicht noch der Ueberzug

der Schaafe dar. *Hel. obvoluta* hat lange aufstehende gerade Haare. *Helix holosericea* äußerst kurze starke rund wieder die Schaafe zugekrümmte regelmäßig stehende Haare. welche dem bloßen Auge nur etwas Sammtartiges zeigen. *Hel. holosericea* Gmel. ist von *obvoluta* nicht verschieden, sondern ein und eben dieselbe Species, diese von Herrn Professor Studer in hohen Alpenwäldern der Schweiz zuerst entdeckte Art aber darf und muß als eigene Stammart bemerkt werden.

Fig. a. b. c. Natürliche Größe. D. Vergrößert. E. Ein Stück Schaafe mit den gebogenen Haaren. f. *Helix obvoluta* zur Vergleichung.

Hartmann.

PUPA doliolum. *Drap.*

Fäßchenähnliche Windelschnecke.

Neue Alpina I. 221. n. 31.

*Draparnaud, hist. nat. des moll. 62. tab. III.

f. 41. 42.

Das Thierchen ist schwärzlich braun, untenher grau; die untern Fühler sind äußerst kurz. Die Schale ist fäßförmig, aber gegen den Wirbel verdickt, was ihr ein ganz eigenes Ansehen giebt. Der Wirbel selbst ist dann conisch, doch nicht sehr spitz, es hat diese Schnecke daher in der Jugend wie die meisten Puppenarten die Gestalt der *Helix pygmea*, dann der *H. rupestris*. Die schräggezogenen feinen, aber tiefen und erhabenen Längstreifen der Schale enden aber noch gegen die Naht in kleine scharfe Spitzen oder Dornen. Man muß sich hüten sie in dieser jugendlichen Bewehrung nicht mit *Helix aculeata* zu verwechseln, oder für eine eigene Art zu halten, wie von dem ältern Herrn de Férussac geschehen ist, welcher ihr den Namen *Helix spinosa* gab. Hr. Prof. Studer nannte sie *Helix coronata*, beide Namen wären sehr charakteristisch und besser als *doliolum*, da eine Menge Puppen fäßförmig sind, und manche weit mehr als diese Art; aber

die gedachten Spitzen welche ihr das artige Ansehen einer kleinen Papstkrone geben, stumpfen sich bei zunehmendem Alter bald ab und verschwinden endlich ganz. Indessen hat diese Eigenschaft der Auswachsung der Schalenstreifen in Dornen auch diese Art nicht allein, etwas minder deutlich erscheint sie auch in der frühen Jugend bei Pupa dolium, was ich hier als Nachtrag zu der Beschreibung derselben im 4ten Hefte dieser Fauna zu bemerken nöthig finde. Die Mündung unsrer Pupa doliolum ist etwas gepreßt halbmondförmig und im vollendeten Wachsthum mit einem starken milchweißen übergeschlagenen Saum versehen, innen ist bey der Spindel eine kaum bemerkbare Rippe, eine stärkere aber, welche als Zahn erscheint, ist am Grunde sichtbar. Der Nabel besteht als tiefe Falte. Die Farbe der Schale ist überhaupt braungrau, meist sehr beschmutzt von Erde welche in den Streifen stecken bleibt, was auch bey Pupa dolium der Fall ist. Die Länge beträgt $2\frac{1}{2}'''$ die Breite oben nach dem Wirbel bey dem 5ten dem 8—9 Gewinde $1\frac{1}{3}'''$, unten bey dem vorletzten aber kaum $1\frac{1}{5}'''$.

Ich fand diese Schnecke nicht selten in der französischen Schweiz bey dem Schlosse Chamblon unter Steinen die auf der Erde liegen, Hr. Prof. Studer im Neuchâtellischen; endlich fand ich aber auch ein par Exemplare, wovon unter auch Blendlinge, bey Neuwied.

Fig. a. natürliche Größe. B. C. Vergrößerungen d. Das junge. E. F. dasselbe Vergrößert.

Hartmann.

BULINUS variabilis Hartmann.

Veränderliche Vielfraßschnecke.

var. *B. acutus* Drap.

Neue Alpina I. 223. n. 40. α.

Draparnaud hist. nat. des moll. 77. n^o. 7.

tab. IV. f. 29. 30. *Bulinus acutus*.

Das Thierchen ist schlank, zart, grau mit einem dunklern Streif über dem Rücken, oft aber auch gelblich weiß von Farbe. Die Schaa-
le desselben gehört unter die niedrigsten der deutschen Schneckenarten. Sie ist ganz pyramidalisch, ihre 9—10 Umgänge, welche nicht sehr aufgeblasen sind, nehmen allmählig zu, und der letzte ist nicht länglich, daher bildet die Stammart durch diese Abart und dann durch die zweite zusammengezogenere conischere, den *B. ventricosus* Dr. den Uebergang von *Bulinus* zu *Helix*. Die Nath ist nicht sehr tief, der Wirbel spitzig, der Nabel klein, doch deutlich, die Mündung halbmondförmig, ungesäumt und Zahnlos. Die Schaa-
le ist unordentlich gestreift, doch ziemlich glatt, etwas glänzend, und von Farbe meist weiß mit halbdurchsichtigen Längsflammen geziert, die in der Jugend oder gegen die Spitze dunkler sind

Unten an dem letzten Umgang geht von der Mündungsöffnung bis zum Mündungsschluß, ein schmales braunes Spiralbändchen in einiger Entfernung um den Nabel herum. So sind die Exemplare gefärbt, welche mein Freund Hr. Forstrath Fehr in der Schweiz bei Romanshorn fand. Bunter zeigt sie sich bey Freyburg im Breisgau. Die Flammen sind braun oder rothbraun, der Wirbel rosenfarb, auch ist das Spiralband bisweilen aus kleinen Flecken zierlich zusammengesetzt oder mit weißen Sprengeln verziert.

Fig. a. b. c. d. natürliche Größe. E. vergrößerte Schale.

Hartmann.

PLANORBIS cristatus.

Gekämte Tellerschnecke.

Neue Alpina I. 256. n. 122.

Linné Syst. nat. Ed. X. 1. 709, n. 234. Nautilus crista

Gmelin - Linné Syst. nat. Ed. XIII. 3612, n. 98. Turbo! nautilus.

Martini Berl. Magaz. IV. 269. n. 72.

Rösel Insekten Belustigungen. III. Polypen. 599. tab. 97. f. 6. 7.

Draparnaud hist. nat. des moll. 44. n. 5. tab. II. fig. 1—3.

Das Eierchen ist von Farbe gelblichbraun und von denen mehrerer andrer Tellerschnecken durch seine Kürzern, etwas stumpfern Fühler verschieden.

Die Schale ist hornfärbig, etwas glänzend, und besteht aus 4 Umgängen, die unten vertiefter, aber beinahe gleich sichtbar sind. Die Schale ist mit erhabenen Reifen versehen, welche sich auf der Carina in einen scharfen Dorn endigen, und wie die Ziegel eines Daches zu liegen scheinen. Die Mündung ist sehr weit, und die ganze Schnecke einem kleinen Nautilus nicht unähnlich.

Sie findet sich in Deutschland und der Schweiz — zwar nicht in vielen Gewässern, aber da wo sie vorkommt, oft zahlreich, so z. B. in den Stadtteichen bey St. Gallen, sparsam in der Altaach bey Arbon. Herr Prof. Studer fand sie in den Sümpfen bey Walperswil, Erlach 2c.

Fig. a. b. Natürliche GröÙe. C. D. Vergrößert.

Hartmann.

PLANORBIS imbricatus. Drap.

Dachziegelartige Tellerschnecke.

Neue Alpina I. 256. n. 123.

Draparnaud hist. nat. des moll. 44. n. 4.
tab. I. f. 30. 51.

Pfeiffer, Land- und Wasserschn. 84. n. 10. tab.
IV. f. 15. 16. — ?

Das nach meinen Beobachtungen dunkelbraune, fast schwarze Thierchen dieser Art kommt mit demjenigen der vorigen Art durch seine kurzen, etwas stumpfen Fühler sehr nahe.

Die Schale ist graubraun, ohne Glanz und besteht auch aus 4 Umgängen, die unten vertiefter, aber fast gleich sichtbar sind. Es zeigen sich aber auf der Carina keine so große Stacheln, wie bey dem Planorbis cristatus, (welche letztere eigentlich der imbricatus von Linnée ist.) nur kleine Spitzen zeigen sich bis auf den 3ten Theil des letzten Umgangs, auch sind die Risse nur bis dahin deutlich bemerkbar, dann verlieren sich letztere plötzlich, die Schale wird durchscheinend und hornfärbig, und statt der Spitzen stehen nur ganz stumpfe Erhabenheiten auf der Carina. Dieser Umstand des plötzlichen Abnehmens der in

Spitzen auslaufenden Ziegelreihe oder Ribben, und auch die angeblich beträchtlichere Größe des *Pl. imbricatus* gegen den *Pl. cristatus* haben mich anfänglich auf den Gedanken gebracht, *Pl. cristatus* sey nur der junge von *imbricatus*, und es walte im Alter nur ein Abnutzen der Stacheln ob, wie z. B. bey *Pupa dolium* wirklich der Fall ist. Doch fehlten mir hier Beobachtungen, und es widersprach der Umstand dieser Meinung, daß ich nie beide Arten in ein und eben demselben Gewässer fand. Auch bildet Rösel in seinen Insektenbelustigungen den *Pl. cristatus* noch etwas größer ab, als ich selbst den *imbricatus* fand. Endlich erhielt ich auch junge Exemplare von *Pl. imbricatus*, wenig von alten, aber immer genugsam verschieden von *Pl. cristatus*, folglich gehören sie nicht als Altersverschiedenheit zusammen, ich wage es sogar nicht diese Arten nur für Abarten zu halten. Beide Arten erreichen ausgewachsen den Durchmesser einer Linie.

Planorbis imbricatus findet sich in der Schweiz bei Bern, St. Gallen &c. nur in sehr wenigen Pfützen, wo er sich aber findet ist er nicht sehr selten.

Fig. a. b. natürliche Größe. C. D. Vergrößert.

Hartmann.

PLANORBIS nitidus. *Drap.*

Glänzende Tellerschnecke.

Neue Alpina I. 287. n. 125.

Draparnaud hist. nat. des moll. 46. n. 10.
tab. II. f. 17—19.

Pfeiffer, Land- und Wasserschnecken. 82. n. 8.
tab. IV. f. 12. 13.

Eine sehr schöne durch innern und äußern Bau merkwürdige Schnecke, deren kohlenschwarzer Bewohner aber sich in der Gestalt von den meisten der andern Planorben nicht unterscheidet. Ich besaß ihn sehr lange lebendig, und konnte daher Beobachtungen über die sogenannten Kammern in seiner Schale machen, welche ihm anfänglich von den Herren de Férussac und Studer den Namen Planorbis nautilus erworben, anstellen. Diese Kammern, welche auch äußerlich durch die schöne glatte, glänzende, goldgelbe, im Alter aber bräunliche Schale sichtbar sind, entstehen schon sehr frühe und sind durchaus nichts

anders als innere glänzend weiße Mundlippen, durch welche das ganze Thierchen, nicht nur einzelne Canäle desselben geht. Zuerst entsteht nur ein Blättchen an der untern Fläche der Schale, dann in einiger Entfernung zuweilen wieder eines oder schon zwey, davon das eine an der Wölbung steht; endlich kommen constant zwey, dann nach einigem Zwischenraum endlich 3, indem auch am Grunde sich eines ansetzte; so entsteht eine Bildung wie der Mundsaum der *Helix personata*, diese aber erscheint nie, wie bey eben erwähneter *Helix* zuletzt an der Mündung, sondern das Thierchen baut die Schale sonst fort und bey Vollendung des Wachsthums bleibt die schief dreyeckige Mündung scharf und ohne Saum. Es bleiben also diese wiederholten Lippen allerdings als Kammern innwendig. Ihre Zahl ist aber bei verschiedenen Exemplaren sehr abweichend, einige haben nur 2 andere bis 4 solcher Kammern, auch die Zahl ihrer Blättchen weicht ab, bei großen schönen Exemplaren findet man auch die vollständige Bildung aus drey Blättchen wiederholt; eben so ist die Distanz in welcher die Kammern angebracht

sind dem zu folge verschieden. Dieser Planorbis hat übrigens $3\frac{1}{2}$ Umgänge und sein Durchmesser beträgt 2^{'''}. Die Naht zwischen den Umgängen ist kaum bemerkbar, die Fleischnern sind nur wenig eingedrückt. Der letzte aber gewölbt, abdachend, dagegen ist die untere Schaalenseite fast flach, wodurch eine Art Carina entsteht. Diese Schnecke hat einen eigentlichen Nabel wie man ihn bey Helix findet, und der dieser Art ähnliche Planorbis lenticularis auch hat, von welchem er sich aber durch solidere Schale, beträchtlichere Größe, vorzüglich seine Höhe, die Dachförmige Wölbung und vor allem aber durch die merkwürdigen Kammern satzsam unterscheidet.

Er kommt in kleinen Gräben an Wasserlinsen vor, in der Schweiz bey Zürich, Bern, Rheineck, vorzüglich häufig aber fand ich ihn bey Constanz.

Fig. a. b. c. natürliche Größe. D. E. Vergrößert. F. Junges Exemplar. g.

Altes Exemplar von vorne, zur Ansicht
der Mündung. H. vergrößertes abge-
brochenes Stück eines Umgangs zur An-
sicht einer der vollendesten Kammern.

Hartmann.

PLANORBIS lenticularis.

Lin senartige Zellerschnecke.

Neue Alpina I. 256. n. 124.

Draparnaud hist. nat. des moll. 47. n. 11. tab.

II. f. 21. 22. Planorbis complanatus.

Pfeiffer, Land- u. Wasserschn. 83. n. 9. tab.

IV. f. 14. Planorbis complanatus

von Alten, Abhandl. 35. tab. II. f. 5. Helix
lenticularis.

Das Thierchen gelblich-grau, mit zwey dunkeln, von den Fühlern über den Hals laufenden Streifen. Der in der Schaa le befindliche Theil des Körpers fast ganz schwarz.

Die Schaa le flach gewölbt, eigentlich Linsen förmig, daher die Benennung die ihm Hr. von Alten gab, als sehr vorzüglich verdient bey behalten zu werden, da auch die Größe mit der einer Wasserlinse übereinkommt. Die Schaa le ist sehr zerbrechlich, dünne und fast glas lauter, hellhornfarb oder grünlich, glänzend. Oben sind 4 Umgänge bemerkbar, von denen der letzte Vorzüglich groß, die erstern sehr klein erscheinen. Unten ist nur der letzte sichtbar der

sehr scharf gerandet ist. Der Nabel ist enge,
aber tief. Die Mündung gepreßt, oben etwas
ausgeschweift und sehr scharf. Durchmesser
2''' Höhe kaum 1½'''

Es findet sich diese Schnecke in sehr vie-
len Sümpfen und stillstehenden Wassern
Deutschlands und der Schweiz.

Fig. a. b. c. natürliche Größe. D. E. F.
Vergrößerungen.

Hartmann



D



A

B



C



C

Auricella carychium Turine.

**BLANK
PAGE**



d

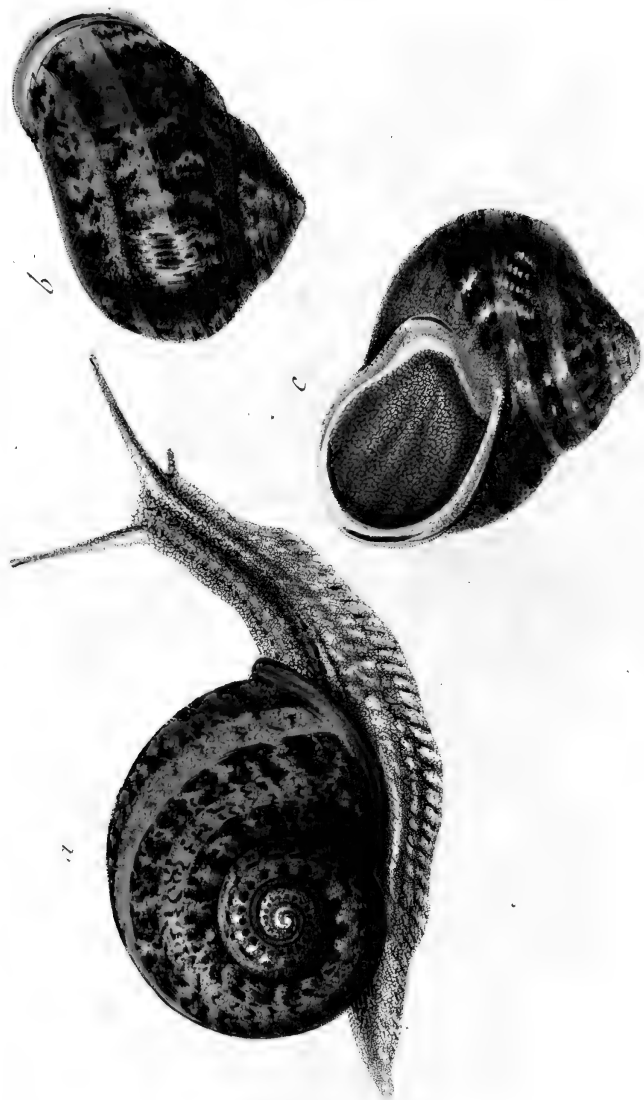
Acme lineata Martin.

**BLANK
PAGE**



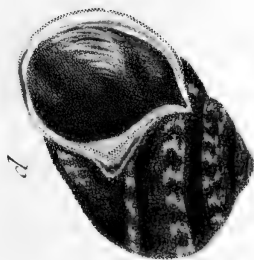
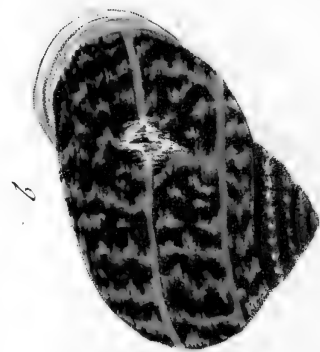
Cyclostoma elegans.
3

**BLANK
PAGE**



Helix aspersa Mill.
4

**BLANK
PAGE**



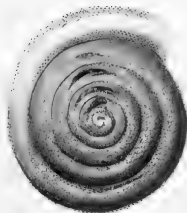
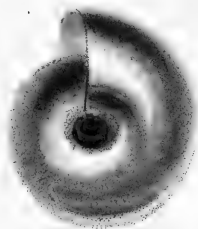
Helix aspersa M. varietas et monstruositas.
5

**BLANK
PAGE**



Helix mutabilis.
Nas. montana.

**BLANK
PAGE**



Helix crystallina.
Var. H. eburnea.

**BLANK
PAGE**



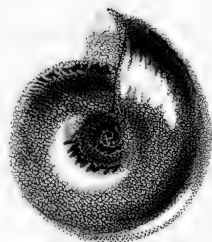
b



a



c



d

Helix cristallina.
Var. H. cristallina Drap.
 8

**BLANK
PAGE**



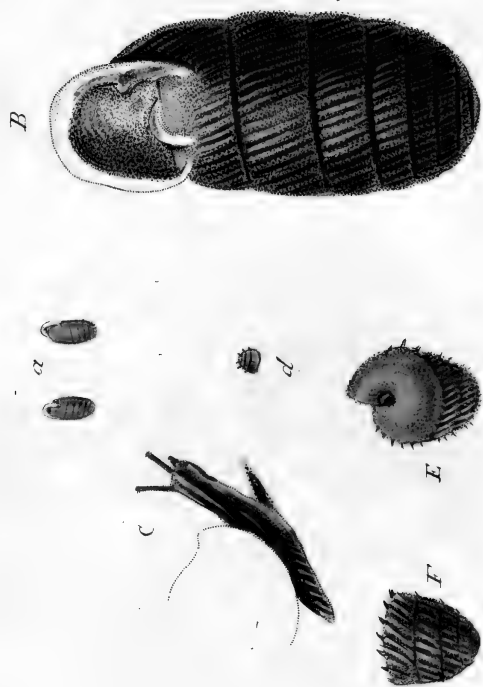
Helix personata Dm.p.

**BLANK
PAGE**



Helix holosericea Stud.
10

**BLANK
PAGE**



Pupa dolichum Drap.
M

**BLANK
PAGE**

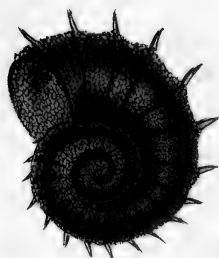


Bulinus variabilis Hartm.
Var. *B. acutus* Drap.
12.

**BLANK
PAGE**



A



B



a



b

Planorbis cristatus.
13

**BLANK
PAGE**



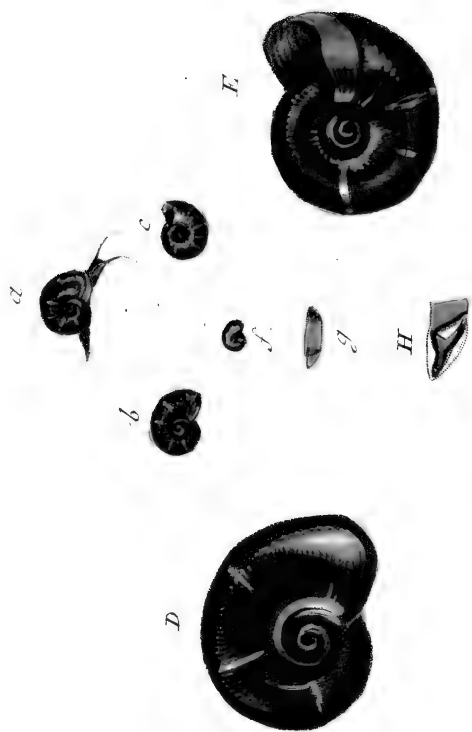
A



B

Planorbis imbricatus Drap.
14

**BLANK
PAGE**



Planorbis nitidus Dugp.
15

**BLANK
PAGE**



E



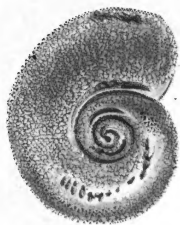
a



c



b



D



F

Planorbis lenticularis de Alton.

16

**BLANK
PAGE**

Nachricht.

Herr Hartmann ist durch unvorhergesehene Hindernisse bisher abgehalten worden, sein Versprechen, die Fortsetzung der Gastropoden für diese Abtheilung der deutschen Fauna betreffend, erfüllen zu können. Verspricht aber das versäumte nun möglichst nachzuholen.

Die Bearbeitung dieses Hefes, selbst die Zeichnungen und der Stich der Kupfer ist ganz von seiner geschickten Hand, und wird es gleichmäßig auch bei den Fortsetzungen sein,

J. Sturm.

I n h a l t.

Auricella carychium	Lattenschnecke.
<i>Iurine.</i>	
Acme lineata. <i>Hartm.</i>	Linirte Spitzschnecke.
Cyclostoma elegans.	Schöne Mondschncke.
Helix aspersa.	Besprenzte Schnirkelschnecke.
— mutabilis, var. montana.	Veränderliche Schnirkelschnecke.
— cristallina, var. eburnea.	Abart auf Bergen Cristallartige Schnirkelschnecke.
— cristallina, var. cristallina. <i>Drap.</i>	Elfenbeinartige Abänd. Cristallartige Schnirkelschnecke.
— personata. <i>Drap.</i>	Cristallartige Abänder. Maskirte Schnirkelschn.
— holosericea. <i>Stud.</i>	Sammetartige Schnirkelschnecke.
Pupa doliolum. <i>Drap.</i>	Fäßchen ähnliche Winderlschnecke.
Bulinus variabilis	Veränderliche Vielstrassschnecke.
<i>Hartm.</i>	
Planorbis cristatus.	Gefämmte Tellerschn.
— imbricatus. <i>Drap.</i>	Dachziegelartige Tellerschnecke.
— nitidus. <i>Drap.</i>	Glänzende Tellerschnecke
— lenticularis. <i>de Alt.</i>	Linienartige Tellerschn.
